



ÖKOSYSTEM BODEN

Das verborgene Leben
unter unseren Füßen

AGRARNATURSCHUTZ

Netzwerk will Naturschutz in der
Landwirtschaft verbessern

SORGENKIND WALD

Niedergang eines Klimaretters

INHALT

**4 Ökosystem Boden**

Das verborgene Leben unter unseren Füßen

**7 Schwimmende Inseln**

Mehr Leben für den Spoykanal

8 Neues vom NABU

Landesvertreterversammlung gegen Rechtspopulismus

20 Jahre NABU-Stiftung

Ausbildung von Kita-NaturbotschafterInnen

12 Naturschutz und Landwirtschaft

Kompetenznetzwerk Agrarnaturschutz

**14 Waldzustand**

Niedergang eines Klimaretters

15 Nationalpark Reichswald

Bürgerentscheid im Kreis Kleve

16 Klettermax mit Imageproblem

Unmögliches Interview mit einem Efeu

Liebe Naturschutzmacherinnen, Liebe Naturschutzmacher,



vordergründig geht es bei Haushaltsberatungen einfach nur ums Geld. Tatsächlich aber wird in der Politik bei kaum einer anderen Gelegenheit so klar, welche Themenfelder den Parteien wirklich wichtig sind. Und welche nicht. Denn ohne ausreichende Finanzierung bleiben alle Zielvorgaben, alle Versprechungen und Zusicherungen bloße Rhetorik.

Vor diesem Hintergrund ist der Entwurf des NRW-Haushalts für 2025 ernüchternd – für alle, die verstanden haben, dass eine vielfältige Natur und eine intakte Umwelt nicht nur „nice to have“ sind. Es geht um unser aller Lebensgrundlagen!

Die drastischen Einschnitte in den Bereichen Biodiversitäts- und Klimaschutz im aktuellen Entwurf sind ein gravierender Rückschritt. Dabei wären gerade hier Investitionen statt Kürzungen nötig. Ich finde es fatal, dass viele Projekte, die langfristige Klimaanpassungen und Biodiversität fördern könnten, von Kürzungen betroffen sind. Besonders bitter sind beispielsweise die harten Einsparungen bei der Energieberatung der Verbraucherzentrale, bei der Waldbewirtschaftung und – noch eklatanter – bei der Förderung der ökologischen Landwirtschaft. Hier soll das Minus mindestens 40 Prozent betragen. Damit untergräbt die Regierung die überfällige Umstellung auf nachhaltigere Anbaumethoden – ein klarer Widerspruch auch zum Koalitionsvertrag!

Während ich diese Zeilen schreibe, ist in den USA ein neuer Präsident gewählt worden, der die notwendigen Maßnahmen gegen die Klimakrise – auch auf internationaler Ebene – grundsätzlich in Frage stellt. In Deutschland ist mehr oder weniger zeitgleich die Ampelkoalition auf Bundesebene zerbrochen, was in Kürze zu Neuwahlen und einer neuen Regierung führen wird. Auch hier ist absehbar, dass die Natur- und Klimakrise nicht die prioritäre Rolle in den Plänen für eine wirtschaftliche (Neu?)-Aufstellung spielen wird. Umso wichtiger wird es in den nächsten Wochen und Monaten sein, unsere Anliegen in die Öffentlichkeit zu tragen, sich in die Diskussionen einzubringen und sich aktiv zu beteiligen.

Dazu gibt es jetzt beim Thema Nationalpark eine ganz direkte Möglichkeit: Wenn Sie im Kreis Kleve wohnen, können Sie bis zum 11. Dezember über den Nationalpark Reichswald abstimmen. Bitte geben Sie dem zweiten Nationalpark in NRW und der Natur mit Ihrer Ja-Stimme eine Chance. Es kommt auf jede Stimme an! Jetzt und in der Zukunft noch deutlicher.

Dr. Heide Naderer

Vorsitzende des NABU NRW

IMPRESSUM

Herausgeber: Naturschutzbund Deutschland, Landesverband Nordrhein-Westfalen, Völklinger Straße 7-9, 40219 Düsseldorf, Tel. 0211 / 159251-0, Fax 0211 / 159251-15, Info@NABU-NRW.de. Vorsitzende: Dr. Heide Naderer. Geschäftsführer: Jonas Krause-Heiber

Verantwortlich: Birgit Königs

Text und Redaktion: Hannes Huber (alle Texte ohne Autorennennzeichnung), Birgit Königs (BKö)

Layout: Hannes Huber Kommunikation, Oppenau

Druck: Dierichs Druck + Media GmbH, Kassel, gedruckt auf 100% Recyclingpapier

Auflage: 84.532 Exemplare

Anzeigen: Media.Agentur@NABU.de

Redaktionsschluss für Ausgabe 1/25: 17.01.2025

Titel: Gartenspottdrossel

Bildnachweise (l. = links, r. = rechts, M. = Mitte, o. = oben, u. = unten): Titel: Stefan Wenzel; S. 2: Stramyk Igor/Adobe Stock (l. o.), Ines Plagemann (l. M.), contadora1999/Adobe Stock (l. u.), Alexandra Kowitzke (r. o.); S. 3: NABU/Roger Cornitzius (l.), Stefan Wenzel (r.); S. 4: Stramyk Igor/Adobe Stock (Hintergrund), kaliante/Adobe Stock (Maulwurf), Michael Tieck/Adobe Stock (Assel), Henrik Larsson/Adobe Stock (Springenschwanz), New Africa/Adobe Stock (Regenwurm), Schmutzler-Schaub/Adobe Stock (Maikäferlarve); S. 5: BIB-Bilder/Adobe Stock (o.), S. Leitenberger/Adobe Stock (u.); S. 6: NABU/Sebastian Hennigs (o.), NABU/Birgit Königs (u.), SimpLine/Adobe Stock (Grafik r. u.); S. 7: Ines Plagemann (l. o.), Lena Wiest (r. o.), NABU-Naturschutzstation Niederrhein e. V. (u.); S. 8: NABU/Birgit Königs (3x); S. 9: Hans-Martin Kochanek (o.), Robert Kneschke/Adobe Stock (M.), Kristin Gründler/Adobe Stock (u.); S. 10: Getty Images/iStockphoto/Mannix (Hintergrund), Hans-Martin Kochanek (o.), Alexandra Kowitzke (u.); S. 12: Linda Trein (l.), Martin Wölflé (r.); S. 13: Sabrina von der Heide (o.), NABU/Jan Piecha (u.); S. 14: contadora1999/Adobe Stock; S. 16: alefree/Adobe Stock (o.), Annibell82/Adobe Stock (u.)

VIELE FRAGEN OFFEN

Neue Klimaanpassungsstrategie für NRW

Die Landesregierung NRW ist ihrer gesetzlichen Pflicht nachgekommen und hat eine Klimaanpassungsstrategie verabschiedet. Diese umfasst einen Katalog aus 110 Maßnahmen, die Kommunen, Unternehmen sowie Bürger*innen dabei unterstützen sollen, sich gegen die Folgen des Klimawandels zu wappnen. Dabei werden auch aus Naturschutzsicht wichtige Ansätze skizziert, etwa die Förderung grüner Infrastruktur oder die Entwicklung standortangepasster Mischwälder und die Wiederbewaldung von Schadflächen.

Der NABU NRW kritisiert, dass die Strategie zu sehr an der Oberfläche bleibt und keine Konkretisierungen in Form von messbaren Zielen, Indikatoren, Priorisierungen und Zeitplänen enthält. Es bleibe abzuwarten, wie die zuständigen Ministerien die Maßnahmenpakete ausgestalten.

Bereits jetzt sei jedoch erkennbar, dass die Strategie erhebliche Lücken bei ökosystembasierten Maßnahmen aufweist, beispielsweise bei der Gewässer- und Auenrenaturierung oder der Wiederherstellung und dem Schutz von Mooren. Um die Auswirkungen des Klimawandels abzufedern, sei eine Erhöhung der Schutzqualität in bestehenden Schutzgebieten nötig, die Erweiterung um dauerhaft für den Naturschutz gesicherte Flächen sowie die bessere Vernetzung durch die Schaffung von Wander- und Ausbreitungskorridoren in Form eines Biotopverbunds.

Hannes Eggert


ALLGEMEINVERFÜGUNG

Köln schützt Igel und Co.

Die Stadt Köln hat ein nächtliches Fahrverbot für Mähroboter erlassen, um Igel und andere Kleintiere vor mitunter tödlichen Verletzungen zu schützen. Das Verbot gilt auch für die Dämmerungszeiten. Der NABU ruft darüber hinaus dazu auf, zum Schutz von Igeln komplett auf Mähroboter zu verzichten.

Um Igel in den Garten zu locken, hat sich eine spezielle „Igel-Ecke“ bewährt. Diese darf ruhig etwas unordentlich aussehen – mit Zweigen, Totholz und natürlich viel Herbstlaub. Hier finden Igel Nahrung und im Spätherbst einen ungestörten Unterschlupf für den Winterschlaf.

BKö

ERSTER NACHWEIS IN DEUTSCHLAND

Premiere: Gartenspottdrossel in NRW gesichtet

Im September konnten begeisterte Vogelfreund*innen bei Niederkassel im Rhein-Erftkreis ein besonderes ornithologisches Highlight beobachten: eine Gartenspottdrossel. Wie der Vogel nach Niederkassel gelangt ist, wird seitdem heftig diskutiert, denn ursprünglich sind Gartenspottdrosseln in Nordamerika beheimatet. Die Erstsichtung in Deutschland muss nun noch offiziell von der Deutschen Avifaunistischen Kommission anerkannt werden.

BKö

Immer wieder werden Igel und andere kleinere Tiere Opfer von Mährobotern. Die Stadt Köln hat nun ein Nachfahrverbot verhängt (links). In NRW wurde im September erstmals in Deutschland eine Gartenspottdrossel gesichtet (rechts).



+++ KURZ NOTIERT +++

- ▶ Zum 30. Mal rufen NABU und NAJU NRW Kinder und Jugendliche dazu auf, sich mit ihren Naturschutzaktivitäten um den Dr. Hermann Klingler-Jugendpreis zu bewerben. Bewerbungsschluss ist am 31.12.24. www.klingler-jugendpreis.de
- ▶ Am 2. Februar lädt der Landesfachausschuss Amphibien- und Reptilienschutz zum Jahrestreffen in Mönchengladbach ein. Auf der Agenda stehen Vorträge und der Austausch untereinander. www.nua.nrw/bildungsprogramm
- ▶ Am 2. März richtet die AG Wanderfalkenschutz ihre Jahrestagung bei der NUA in Recklinghausen aus, bei der sie auch aktuelle Daten zur Populationsentwicklung vorstellt. www.nua.nrw/bildungsprogramm



Das verborgene Leben unter unseren Füßen

Böden sind mehr als nur die Unterlage unserer Landschaften und Städte. Sie sind wertvolle Ökosysteme, erfüllen eine Vielzahl von Funktionen und machen das Leben, wie wir es kennen, erst möglich. Unter unseren Füßen verbirgt sich ein faszinierendes Netzwerk aus Lebewesen und Stoffen, das unsere Umwelt, unsere Nahrungssicherheit und unser Klima entscheidend prägt.



Böden entstehen nicht über Nacht. Sie sind das Ergebnis eines jahrhundertelangen Prozesses, den Fachleute als Pedogenese bezeichnen. Um einen Zentimeter Boden aufzubauen, benötigt die Natur rund 100 bis 300 Jahre.

Alles beginnt mit der Verwitterung von Gesteinen. Physikalische, chemische und biologische Einflüsse zersetzen das Gestein in immer kleinere Partikel. Klimafaktoren wie Temperatur, Niederschlag und Wind spielen dabei eine entscheidende Rolle.

Im Laufe der Zeit lagern sich organische Materialien in die aufgebrochenen Gesteinsfragmenten ein, etwa abgestorbene Pflanzen und Tiere. Mikroorganismen, Pilze und eine unüberschaubare Vielfalt an Kleintieren zersetzen diese organischen Stoffe und wandeln sie in Humus um. Dieser Humus gilt als „Schwarzes Gold der Böden“, denn er macht sie fruchtbar und erhöht ihre Fähigkeit, Wasser zu speichern.

Je nach Ausgangsgestein, Klimazone und Vegetation unterscheiden sich die Bodenarten stark. Diese Vielfalt der Böden trägt dazu bei, dass auf unterschiedlichen Böden unterschiedliche Pflanzen wachsen und unterschiedliche Tiere leben. Die Biodiversität steigt. So entstehen beispielsweise auf sandigen Böden ganz andere Lebensgemeinschaften als auf tonigen, auf sauren Böden wachsen andere Pflanzenarten als auf basischen.

Unverzichtbar für das Leben

Die Funktionen der Böden sind vielfältig und essenziell. Böden sind nicht nur der Ort, an dem Pflanzen Wurzeln schlagen und Nährstoffe aufnehmen, sondern sie spielen auch eine zentrale Rolle im Wasserkreislauf. Sie speichern Wasser, fil-

Fünf von unzähligen Tierarten, die im Boden leben: Maulwurf (1), Rollassel (2), Springenschwanz (3), Regenwurm (4) und Maikäferlarve (5).

tern es und geben es langsam an Pflanzen und Grundwasser ab. Sie fungieren als Lebensraum für zahlreiche Organismen, von Mikroben bis zu größeren Tieren wie Springschwänzen, Insektenlarven, Würmern und Maulwürfen. Sie alle tragen zur Bodenfruchtbarkeit bei. In einer Handvoll Waldboden gibt es mehr Lebewesen als Menschen auf der Erde.

Darüber hinaus sind Böden ein wichtiger Kohlenstoffspeicher und helfen so, den Klimawandel zu mildern. Und ganz offensichtlich hängt insbesondere die Landwirtschaft direkt von der Bodenqualität ab – gesunde Böden sind die Grundlage für ertragreiche Ernten und eine nachhaltige Nahrungsmittelproduktion.

In einer Studie haben der NABU und die Boston Consulting Group im September gezeigt, dass Mikroorganismen in Böden im Kampf gegen den Klimawandel helfen und effektiv für sauberes Wasser und verfügbare Nährstoffe sorgen. Eine Verbesserung der biologischen Boden Vielfalt um ein Prozent könnte demnach in Deutschland einen wirtschaftlichen Wert von jährlich rund 14 Milliarden Euro erzeugen.

Böden in Gefahr

Trotz ihrer enormen Bedeutung wird Böden viel zu selten die angemessene Aufmerksamkeit geschenkt. Allzu oft sind sie daher gefährdet – weltweit und auch in NRW. Erst im Oktober haben die Gemeinsame Forschungsstelle der EU-Kommission und die Europäische Umweltagentur einen Bericht vorgelegt, wonach der Zustand der Böden in der EU besorgniserregend ist und sich in den vergangenen Jahren weiter verschlechtert hat.

Verdichtung, Versiegelung, Erosion, Dürre, Verschmutzung und der Klimawandel setzen ihnen zu. Zudem führt insbesondere die Übernutzung von Ackerflächen zu einem Verlust der Bodenfruchtbarkeit und zur Auslaugung. Monokulturen und der Einsatz von chemischen Düngemitteln und Pestiziden schädigen das mikrobielle Leben im Boden und reduzieren die Artenvielfalt.

Ein gut sichtbares Problem ist die Erosion. Werden (Acker-) Böden nicht durch Vegetation geschützt, haben Wind und Wasser leichtes Spiel und tragen den humusreichen Oberboden in kürzester Zeit ab. Fachleute gehen davon aus, dass dadurch weltweit jedes Jahr Millionen Hektar fruchtbarer Böden verloren gehen – eine Entwicklung, die sowohl die Nahrungsmittelproduktion gefährdet als auch ganze Ökosysteme destabilisiert. Der Klimawandel verstärkt diese Probleme. Extreme Wetterereignisse wie Dürren und Überschwemmungen schwächen die Böden und schränken ihre Funktionen mitunter drastisch ein.

Boden Vielfalt in NRW

In den waldreichen Mittelgebirgslandschaften Nordrhein-Westfalens herrschen steinig-lehmige Braunerden vor. Sie sind meist nährstoffarm und sauer. Aus Kalkstein dagegen haben sich nährstoffreiche Braunerden entwickelt. In der Niederrheinischen Bucht und den Bördelandschaften sind die Böden oft sehr fruchtbar und tiefgründig. Sie werden daher landwirtschaftlich genutzt. Diese Parabraunerden können besonders viel Regenwasser speichern.

Im Münsterland finden sich vielerorts sandige, durch Säuren gebleichte Böden. Sie werden in der Fachsprache Podsole genannt. Zudem finden sich hier Staunässe- und Grundwasserböden. Böden aus Torf, also Hoch- und Niedermoore, sind ökologisch besonders wertvoll. Sie binden extrem viel Kohlenstoff und bilden einzigartige Lebensräume. Eine besonders große Boden Vielfalt mit Parabraunerden aus Löss, Grundwasser- und Staunässeböden, Podsolen und Niedermooeren ist im Niederrheinischen Tiefland zu finden.

Bodenverdichtung durch schwere Maschinen auf nassen Wald- und Ackerböden (oben), Erosionsschäden durch Starkregen auf einem Acker.



Boden schützen

Im langjährigen Mittel gehen in NRW täglich rund zehn Hektar wertvolle Natur- und Freifläche durch Bebauung und Umwidmung verloren. Der NABU fordert seit vielen Jahren eine Trendwende und appellierte etwa im Zuge der Volksinitiative Artenvielfalt NRW an die Landesregierung, den Flächenverbrauch bis 2025 auf maximal fünf Hektar pro Tag und bis 2035 ganz auf Null abzusenken.

Um Böden zu schützen, fordert der NABU zudem einen sorgsameren Umgang mit dieser endlichen und sensiblen Ressource. Dazu gehört, die Humusbildung durch organische Substanz zu fördern, mit angepasster Bepflanzung die Erosion zu reduzieren und die Bodenverdichtung etwa durch schwere Maschinen zu vermeiden. „Wichtig ist zudem, dass wir die Nährstoffzufuhr in unsere Böden anpassen und auf das richtige Maß natürlicher Düngemittel setzen. Um Böden vital zu halten, sollten wir zudem den Eintrag von Pestiziden und anderen Schadstoffen reduzieren und chemische Belastungen in unseren Böden abbauen“, sagt die stellvertretende NABU-Landesvorsitzende und Ökotoxikologin Prof. Dr. Anna von Mikecz. „Die Bodenlebewesen sind unsere starken Verbündeten bei der Klimawandelanpassung. Die Bodenfauna zu erhalten, heißt, die Ökosysteme und unsere Gesundheit zu erhalten.“

Auch auf EU-Ebene setzt sich der NABU für intakte Böden ein. „Wir müssen alle Hebel in Gang setzen, um Humusaufbau, Fruchtbarkeit sowie den Kohlenstoff- und Wasserspeicher unserer Böden zu verbessern“, forderte NABU-Bodenexperte Max Meister. „Doch anstatt ein klares EU-Gesetz zum Schutz unserer Böden auf den Weg zu bringen, wird in Brüssel immer noch über ein Monitoring diskutiert. Damit schauen wir unseren Böden – bei bester Datenlage – sprichwörtlich beim Sterben zu. Das muss ein Ende haben. Wir brauchen endlich klare Maßnahmen!“ ♦



Prof. Dr. Anna von Mikecz ist stellvertretende NABU-Landesvorsitzende, Sprecherin des NABU-Landesfachausschusses Ökotoxikologie und Mitglied des Bioökonomie-Rats des Landes NRW.

NABU-Standpunkt:

Der Waldboden – wo das Leben beginnt

www.NABU-NRW.de/natur-und-landschaft/waelder

Selbst aktiv werden

Jeder und jede kann etwas für gesunde Böden tun. Wir haben acht einfache Tipps zusammengestellt.



1. Biolebensmittel kaufen

Biolandwirtschaft vermeidet Pestizide und Kunstdünger und schont so das Bodenleben.

2. Bodenversiegelung vermeiden

Wer Gartenwege und Stellplätze nicht asphaltiert, sondern offen befestigt, ermöglicht die Versickerung von Wasser und hält den Boden am Leben.

3. Garten nicht umgraben

Den Garten umzugraben, bringt die Bodenschichten und die Lebewesen darin durcheinander. Besser ist es, den Boden nur aufzulockern.

4. Kompost ausbringen

Kompost belebt den Boden und versorgt ihn mit vielen Nährstoffen.

5. Giftfrei gärtnern

Pestizide und Kunstdünger sollten im Garten tabu sein. Sie schaden dem Boden.

6. Torffrei gärtnern

Um Torf abzubauen, werden Moore zerstört – eine Katastrophe für das Klima und die Artenvielfalt. Torf gehört daher nicht in den Garten, sondern sollte in Moorböden verbleiben.

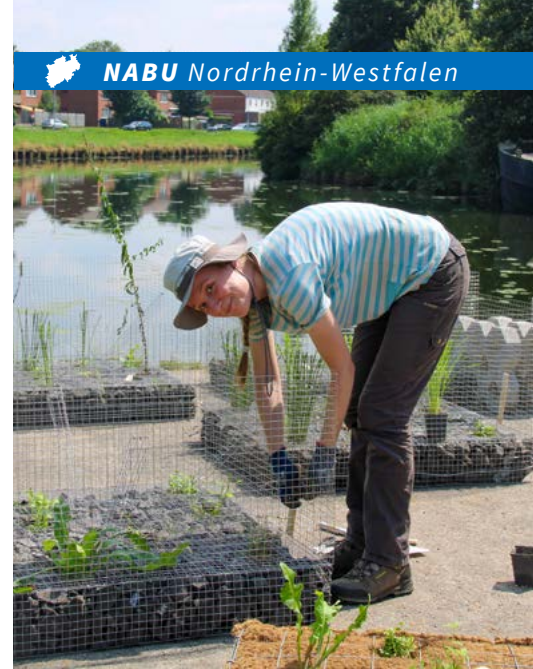
7. Schutz durch Mulch und Gründünger

Um den Boden vor Erosion und Austrocknung zu schützen und Regenwürmer und Co. satt zu machen, hilft im Garten eine Mulchschicht aus Laub, Grasschnitt oder anderen Reststoffen. Nach der Ernte Gründünger einzusäen, verbessert zudem die Bodenfruchtbarkeit.

8. Auf Bodensafari gehen

Schon Kinder sollten das Leben im Boden kennenlernen. Mit einfachen Minimikroskopen als Aufsatz für das Handy lässt sich das mit dem bloßen Auge ‚unsichtbare‘ Bodenleben sichtbar machen. Nicht nur kleine Forscher*innen können so auf Bodensafari gehen.





Schwimmende Lebensinseln

Im Spoykanal in Kleve schwimmen seit August mehrere Inseln – jede ist ein Quadratmeter groß und mit heimischen Pflanzen bewachsen. Die NABU-Naturschutzstation Niederrhein schafft so neue Lebensräume, erforscht, wie Fische und Kleintiere die Inseln nutzen, und führt die Menschen an die Natur heran.

Der Spoykanal verbindet die natürlichen Fließgewässer Wetering und Kermisdahl durch die Stadt Kleve hindurch mit dem Rhein. Einst gelangten hier Schiffe zum damaligen Klever Hafen, heute fahren nur noch Sport- und Ruderboote auf dem träge dahinfließenden Gewässer. Die Ufer sind mit Spundwänden gesichert – naturnahe Uferstrukturen sucht man vergebens. „Die Spundwände kann man aus statischen Gründen leider nicht zurückbauen, weil die Bebauung zu nah ans Ufer heranreicht“, erklärt Lena Wiest, Naturschutzreferentin der NABU-Naturschutzstation. „Deshalb verbessern wir die Gewässerstruktur jetzt mithilfe der schwimmenden Inseln. In den kommenden zwei Jahren werden wir untersuchen, welche Tiere und Pflanzen davon profitieren.“

Kindergarten für Fische

Vor allem Libellen, kleine wirbellose Tiere und Fische werden im Zentrum der Untersuchungen stehen. Von Projekten an anderen Orten ist bekannt, dass Jungfische die Inseln oft nutzen, um sich zu verstecken und in ihrem Schutz groß zu werden.



Die schwimmenden Inseln wurden von den Mitarbeiterinnen der NABU-Naturschutzstation bepflanzt und im Spoykanal verankert. Wichtig war dem Team, heimische Pflanzen zu verwenden und kein Plastik zu verbauen.

Der NABU geht davon aus, dass auch einige Vögel auf den Inseln brüten werden. Sollte das Pilotprojekt in den kommenden Jahren ausgeweitet und die schwimmenden Inseln in größerem Maßstab installiert werden, könnte durch die Beschattung des Wassers vielleicht auch das Algenwachstum gebremst werden. In den vergangenen Jahren gab es immer wieder Probleme mit zu vielen Algen im Spoykanal.

Naturerlebnisse schaffen

Stadt, Bürgerschaft und die Ruderer verfolgen das Projekt mit Spannung. Für das Team um Lena Wiest ist neben den Naturschutzeffekten vor allem wichtig, den Menschen Naturerlebnisse in der Stadt zu ermöglichen und sie für den Zustand der Gewässer zu sensibilisieren – auch weil 2029 die Landesgartenschau in Kleve stattfindet und der Kanal dabei eine große Rolle spielen soll. Finanziert wird das Projekt „Mehr Leben für den Spoykanal“ von der Bezirksregierung Düsseldorf und der Kurt Lange Stiftung. Es soll einen Beitrag zur Umsetzung der Europäischen Wasserrahmenrichtlinie leisten. ♦

NABU-Landesvertreter- versammlung mit klarer Kante gegen Rechtspopulismus

Rund 200 Delegierte aus 52 Kreis- und Stadtverbänden des NABU NRW trafen sich Ende September in Bünde zur jährlichen Landesvertreterversammlung. In Zeiten nationaler und regionaler Herausforderungen waren sich die Anwesenden einig, dass der NABU NRW vielleicht noch mehr als bisher in der Verantwortung steht, dem Natur- und Artenschutz eine starke und unabhängige Stimme zu geben.

Eine große gesamtgesellschaftliche Aufgabe, die es zu lösen gelte und zu der der NABU seinen Beitrag leisten werde, sei zudem der Umgang mit dem Rechtspopulismus. Dieser stelle eine zunehmende Gefahr nicht nur für die Demokratie und die Zivilgesellschaft im Allgemeinen, sondern in konkreter Form auch für den NABU dar. Die Verabschiedung der Resolution „Klare Kante gegen Rechtspopulismus“ erfolgte denn auch einstimmig.

Natur- und Klimaschutz im Mittelpunkt

Die Vorsitzende Dr. Heide Naderer begrüßte das Ergebnis als wichtigen Schritt, um den Landesverband im Umgang mit rechtspopulistischen Einflüssen weiter zu stärken und das Thema nachhaltig zu verankern. Angesichts der aktuellen Krisen stehe der NABU NRW vor weiteren umfangreichen Aufgaben, wobei der Erhalt der biologischen Vielfalt und der Klimaschutz in NRW im Mittelpunkt stehen werden, so die Landesvorsitzende weiter. Als Beispiele nannte sie den Kampf für einen zweiten Nationalpark und für die Vereinbarkeit von Arten- und Klimaschutz beim Ausbau der Windenergie.

Erfreuliches gab es aus der Verbandsentwicklung zu vermelden: Mit 126.848 Mitgliedern zum Jahresende 2023 und nun rund 130.000 Mitgliedern Mitte September 2024 bleibt der NABU NRW einer der drei stärksten NABU-Landesverbände bundesweit. Nach den ergänzenden Vorstandswahlen am Nachmittag stand dann auch fest, dass Thomas Pusch den Vorstand zukünftig ehrenamtlich zum Thema Wolf verstärken wird. **BKö**

www.NABU-NRW.de/news/2024/35418.html

www.NABU-NRW.de/vorstand

Thomas Pusch (oben links) ist neu gewähltes Mitglied im NABU-Landesvorstand. ▶



20 Jahre NABU-Stiftung Naturerbe NRW

Im September feierte die NABU-Stiftung Naturerbe NRW ihr 20-jähriges Bestehen in Kronenburg in der Eifel. Schirmfrau Bärbel Höhn reiste eigens aus Addis Abeba an, wo sie sich anlässlich einer Konferenz ehrenamtlich als Energiebeauftragte des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung aufhielt – ab Frankfurt dann übrigens mit öffentlichen Verkehrsmitteln und rechtzeitiger Ankunft am Veranstaltungsort. Für den NABU gibt es kaum ein deutlicheres Statement dafür, wie wichtig ihr die Funktion als Schirmfrau der Stiftung ist.

Die Lesung aus ihrem Buch war eine mitreißende Rede an alle Anwesenden. Die ältere Generation müsse jetzt mehr denn je dabei mithelfen, die Demokratie, das Klima und die Natur zu retten. Die Jüngeren brauchen uns, alleine schaffen sie es nicht. Gemeinsam müssen wir dafür sorgen, dass die kommenden Generationen noch einen lebenswerten Planeten vorfinden, so Höhn. Hier sei die Stiftung auf einem guten Weg und setze sich mit der Generierung von Erträgen unter anderem durch Photovoltaikanlagen vorbildlich für den Klima- und Naturschutz ein. „Ich wünsche mir, dass diesem beispielhaften Konzept mehr Nachahmer folgen. Und bin überzeugt, dass die Stiftung auch in Zukunft mit kreativen Ideen und gutem Gelingen überzeugen wird“, sagte Höhn.

BKö

www.Naturerbe-NRW.de



Der Vorstand der NABU-Stiftung Naturerbe NRW zusammen mit Schirmfrau Bärbel Höhn (vorne rechts).

Neue Ausbildungsrunde bei den Kita-NaturbotschafterInnen

Im Kurhaus Bad Hamm wurde im September der dritte Ausbildungsjahrgang der Kita-NaturbotschafterInnen ausgezeichnet. 31 Teilnehmende aus den Regionen Detmold, Essen und Münster haben ihre zweijährige Kita-NaturbotschafterInnen-Ausbildung erfolgreich abgeschlossen.

Aktuell strebt der NABU NRW eine Verlängerung des Projektes bis Juni 2026 an. Die Bewerbung für den Ausbildungsjahrgang 2025/2026 ist ab sofort möglich. Interessierte senden uns bis zum 31.12.2024 ihren stichpunktartigen Lebenslauf und ein kurzes Motivationsschreiben. Weitere Infos gibt es am 12.12.2024 um 10 Uhr in einer einstündigen digitalen Infoveranstaltung. Rückfragen werden hier direkt beantwortet. Nach Anmeldung bei Annika.Simon@NABU-NRW.de werden die Zugangsdaten verschickt. Weitere Informationen erhalten Interessierte im Internet.

www.kita-naturbotschafter.de



Eine Sensation für den Artenschutz:
Seit einigen Jahren brüten
Seeadler in NRW



Liebe Naturfreundin, lieber Naturfreund,

wer mit offenen Sinnen unterwegs ist, entdeckt fast täglich neue Beispiele: **Unsere Natur steht unter Druck** und die Konkurrenz um die Nutzung von Flächen ist groß! Neue Baustellen fressen sich in die freie Landschaft für Siedlungen, Gewerbegebiete oder Straßen und die Listen der bedrohten Pflanzen und Tiere bestätigen die negativen Trends der jüngeren Vergangenheit.

Während der Klimawandel mittlerweile in aller Munde und in vielen Köpfen ist, führt der Schutz der biologischen Vielfalt mit all seinen Facetten von Lebensraum- über Artenschutz bis hin zur Sicherung der genetischen Vielfalt noch ein Schattendasein. **Der Auftrag an uns, den NABU NRW, als der größte Naturschutzverband in NRW ist klar: Das Bewusstsein für die Krise unserer Biodiversität stärken und dieser mit gemeinsamen Kräften und Maßnahmen begegnen.** Wir sind überzeugt, dass wir noch mehr tun können und müssen. Deshalb setzt sich der NABU NRW auch weiterhin für die **Sicherung wertvoller Flächen für die Natur** und weitere Rückzugsorte für Tiere und Pflanzen ein. Unser schönes Bundesland hat viele Potenziale für Natur und Arten, die genutzt und gesichert werden müssen.

Die bereits erfolgreichen Projekte des NABU in Nordrhein-Westfalen beweisen ganz eindrücklich, dass es **Grund zur Hoffnung** gibt. Ein lebenswertes Nordrhein-Westfalen für kommende Generationen ist keine Utopie. **Helfen Sie mit Ihrer Spende**, damit der NABU seltene Lebensräume wie Feuchtwiesen und Heiden am Niederrhein und im Münsterland oder das Große Torfmoor in Ostwestfalen auch in Zukunft erhalten kann. Lassen Sie uns gemeinsam mit praktischen Maßnahmen **die Vielfalt von Faltern und anderen Insekten fördern, Streuobstwiesen erhalten, Greifvögel schützen und Amphibien retten.**



Herzlichen Dank für Ihre Unterstützung!

Heide Naderer

Dr. Heide Naderer
Vorsitzende NABU Nordrhein-Westfalen

**Ihre Spende hilft,
die Vielfalt der Natur zu erhalten.**

**So wirkt
Ihre Spende:**

Für **50 Euro** können wir unsere Wanderfalkenschützer*innen ausrüsten, um Jungtiere zu beringern und sie regelmäßig zu betreuen.

Für **90 Euro** können wir einen jungen hochstämmigen Obstbaum einer regionalen Sorte pflanzen und so die biologische Vielfalt wertvoller Streuobstwiesen erhalten.

Für rund **300 Euro** können wir Bagger und Großgeräte mieten, um einen Lebensraum mit Laichtümpeln für Amphibien und andere seltene Tiere und Pflanzen zu errichten

Unser Spendenkonto bei der SozialBank:
IBAN: DE78 3702 0500 0001 1212 12
BIC: BFSWDE33XXX
Stichwort: Vielfalt der Natur in NRW



Gewusst wie ... Naturschutz in der Landwirtschaft

Seit 2021 stärkt der NABU im Rahmen des Kompetenznetzwerks Agrarnaturschutz (KNA) bundesweit ehrenamtliche Naturschützer*innen, die sich für eine vielfältige und artenreiche Kulturlandschaft einsetzen wollen. Ziel ist, den Naturschutz in der Agrarlandschaft aktiv voranzubringen sowie den Dialog und die Zusammenarbeit zwischen Naturschützer*innen und Landwirt*innen zu fördern. Dr. Linda Trein koordiniert das Netzwerk in NRW und stellt es im Interview vor. 2025 beginnt ein neuer Ausbildungsgang.

Etwa die Hälfte der Fläche Nordrhein-Westfalens wird landwirtschaftlich genutzt. Allein dadurch ergibt sich die große Bedeutung der Landwirtschaft für die Artenvielfalt, die Gesunderhaltung unserer Böden und die Reinhaltung des Wassers.

Wir sehen, dass in der Agrarlandschaft der Rückgang der Artenvielfalt besonders hoch ist. Landwirtschaftliche Praktiken stoßen unter Naturschützern in vielen Fällen auf Kritik. Landwirte sind in ihren Betrieben eingebunden, oft mit hohen Arbeitsbelastungen und unter wirtschaftlichen Zwängen. Viele erkennen aber auch, dass durch die weit verbreitete intensive Landnutzung Natur und Umwelt leiden, nehmen ihre diesbezüglich Verantwortung wahr und sehen, dass sich etwas ändern muss. Es gibt gute Beispiele für wirtschaftlich arbeitende

Betriebe, in denen Biodiversität deutlich mehr Raum findet als in den meisten anderen.

Es ist gut, wenn Landwirte und Naturschützer ins Gespräch kommen, auf Augenhöhe miteinander reden und gemeinsam überlegen, wie geeignete Maßnahmen für mehr Artenvielfalt in der landwirtschaftlichen Praxis umgesetzt werden können. Grundlegende Kenntnisse der Landwirte zum Naturschutz und umgekehrt der Naturschützer über die Landwirtschaft sind dabei äußerst hilfreich. Gerade wenn Naturschützer sich kritisch gegenüber der Landwirtschaft äußern, sollte ein gutes landwirtschaftliches Grundwissen vorhanden sein. Hier setzt das Kompetenznetzwerk Agrarnaturschutz (KNA) an. Linda Trein ist die Regionalkoordinatorin für Nordrhein-Westfalen, im Interview berichtet sie über das KNA.

Eva Lisges

Linda, kannst du kurz beschreiben, was sich hinter dem Kompetenznetzwerk Agrarnaturschutz verbirgt?

Linda Trein: Der NABU möchte ehrenamtliche Naturschützer*innen, die sich aktiv für den Erhalt und die Wiederherstellung der Artenvielfalt in der Agrarlandschaft einsetzen wollen, stärken und vernetzen und sie bei ihren Aufgaben begleiten. Das jährlich wachsende bundesweite Kompetenznetzwerk Agrarnaturschutz bietet hier ein passendes Netzwerk aus Ehrenamtlichen mit entsprechenden Schulungs- und Vernetzungsmöglichkeiten.

Welche Aufgaben übernehmen die Mitglieder des KNA?

Die Aktivitäten sind so vielfältig wie die Landschaft, in der sie stattfinden. In NRW setzten sich unsere Ehrenamtlichen zum Beispiel für eine naturverträgliche Landwirtschaft nach Ende des Braunkohletagebaus im Rheinischen Revier ein, andere informieren an Aktionsständen über die Bedeutung von Agrarnaturschutz oder halten Vorträge dazu. Einen großen Anteil der Tätigkeit macht außerdem die Fairpachten-Beratung aus. Im Rahmen von Fairpachten beraten die Ehrenamtlichen – nach einer intensiven Ausbildung durch uns – Flächen-eigentümer*innen dazu, wie Naturschutzaspekte Eingang in Pachtverträge finden.

Welche Inhalte umfasst die Ausbildung und wie läuft sie ab?

Die Ausbildung der Ehrenamtlichen im Kompetenznetzwerks Agrarnaturschutz erfolgt mehrstufig. Alle Ehrenamtlichen nehmen an einer Grundausbildung zu Naturschutzmaßnahmen und Landwirtschaft teil. Vertiefungskurse vermitteln zusätzliches Wissen und können je nach Interesse und Aktivitätsschwerpunkt gewählt werden. Eine Weiterbildung zum Ausbau der kommunikativen Fähigkeiten bietet zum Beispiel ein Argumentationstraining, das auf Gespräche mit Akteur*innen in der Landwirtschaft vorbereitet. Weitere inhaltliche Schwerpunkte der Vertiefungsmodule sind der Boden als wichtige Grundlage der landwirtschaftlichen Nutzung wie auch der Biodiversität sowie Kenntnisse zu den verschiedenen Lebensraumansprüchen der einzelnen Tier- und Pflanzenarten der Agrarlandschaft.



Dr. Linda Trein
Regional Koordinatorin NRW
Linda.Trein@NABU.de
T: 0176 53943371

Viele kennen das Projekt „Fairpachten“, dies ist jetzt im KNA integriert. Was bedeutet das?

Die Ehrenamtlichen, die im Rahmen des NABU-Projekts Fairpachten schon aktiv waren, sind jetzt Teil des KNA. Und Fairpachten ist nun eine der Vertiefungsmöglichkeiten im KNA und vermittelt die notwendigen Kenntnisse für die Beratung von Eigentümer*innen landwirtschaftlicher Flächen zu Naturschutzmaßnahmen in ihrem Pachtvertrag. Ehrenamtliche werden hier einerseits fachlich geschult, entsprechende Beratungen eigenständig durchzuführen, und können zudem anschließend in Tandemberatungen Erfahrungen sammeln.

Was ist deine Aufgabe im KNA?

Ein wichtiger Baustein des Kompetenznetzwerks Agrarnaturschutz ist die Unterstützung durch Regional Koordinator*innen, die für bestimmte Regionen Deutschlands zuständig sind. Ich bin Regional Koordinatorin für NRW und Rheinland-Pfalz und stehe in engem Austausch mit „meinen“ Ehrenamtlichen. Ich halte den Kontakt und bin immer ansprechbar. Ich begleite die Ehrenamtlichen bei ihren Aufgaben, biete fachliche Unterstützung und bin Ansprechpartnerin für Fragen und Herausforderungen in der praktischen Umsetzung von Naturschutzmaßnahmen. ♦

Nächster Ausbildungsgang

Alle zwei Jahre werden neue Ehrenamtliche in das Kompetenznetzwerk Agrarnaturschutz aufgenommen. 2025 gibt es wieder die Möglichkeit, sich zu bewerben.

Bewerbungsschluss ist am 15.01.2025.

Bewerben Sie sich jetzt!

www.NABU.de/modules/formulargenerator/render.php?fid=nabunetz_agrarkompetenznetzwerk



Niedergang eines Klimaretters

Der deutsche Wald ist von einer Kohlenstoffsенке zur Kohlenstoffquelle geworden – insbesondere in NRW. Das zeigt die aktuelle Bundeswaldinventur. Dürre und Borkenkäferbefall haben die Mittelgebirgsregionen Sauerland und Bergisches Land besonders hart getroffen.

Im Niedergang befinden sich vor allem die im regenreichen NRW häufigen Fichtenwälder. Mehr als ein Drittel der durch den Borkenkäfer geschädigten 400.000 Hektar liegen denn auch in NRW. Diese Baumbestände wurden größtenteils abgeholzt und für wenig Geld überwiegend nach China exportiert.

Geblichen sind riesige Kahlflächen, die oft brutal in der Sonne lagen und im Sommer auf Bodentemperaturen von über 50 Grad kamen. Dort konnte sich der Wald kaum erholen und die Pflanzungen der Waldbesitzer vertrockneten schnell wieder – vor allem, wenn diese wieder nur mit Nadelhölzern bepflanzt wurden.

Der NABU NRW empfiehlt deshalb, auf natürliche Wiederbewaldung zu setzen. Birken, Weiden, Vogelkirschen und Holunder sind die Pionierpflanzen, die Dank der regenreichen Jahre 2023 und 2024 die meisten Flächen wieder grün haben werden und auf längere Sicht einen neuen Wald heranwachsen lassen, der zum jeweiligen Boden passt – und der im Klimawandel resilienter als gepflanzte Nadelbaumplantagen ist.

Diese natürliche Wiederbewaldung, die von der Natur zudem kostenlos er-

bracht wird, befürworten zumeist auch Forstlobbyvereine in NRW sowie Waldbesitzer und Förster – sofern sie „sinnvoll“ ist. Darüber, was als „sinnvoll“ gilt, herrscht jedoch keine Einigkeit. Förster und Waldbesitzer wollen auf gezielte Pflanzungen häufig nicht verzichten. Auch der NABU NRW schließt Pflanzungen nicht aus, sofern auf den Kahlflächen wieder nur Fichten aufwachsen. Das ist aber nur selten der Fall. Dann sollten Waldbesitzer einen artenreichen Laubmischwald mit möglichst fünf verschiedenen überwiegend gebietsheimischen Baumarten wie Stiel- und Traubeneichen oder Ahorn entstehen lassen. Denn einheimische Baumarten stärken den Wald als wichtiges Ökosystem und lassen ihn dadurch resilienter werden gegen die Herausforderungen des Klimawandels. Intakte Waldökosysteme sind wichtige Verbündete im Kampf gegen den Klimawandel und das Artensterben.

Die Ergebnisse der Bundeswaldinventur unterstreichen einmal mehr die Notwendigkeit, die Waldgesetze auf Bundes- und auf Landesebene an die Herausforderungen der Klima- und Biodiversitätskrise anzupassen. Die bisherige Ausrichtung mit forstwirtschaftlichem Schwerpunkt muss klaren Rahmenbedingungen mit ökologischen Grundsätzen weichen. Nur so können Voraussetzungen geschaffen werden, die es dem Wald ermöglichen, sich anzupassen, stabiler zu werden und seine vielfältigen Leistungen weiter bereitzustellen.

Schließlich ist der Wald Lebensraum für Pflanzen und Tiere sowie Naherholungsort. Er produziert Sauerstoff, reinigt Luft und Wasser und senkt die Temperaturen. Ein Drittel NRWs ist mit Wald bestockt. Diese Waldfläche muss weiter wachsen, fordert der NABU. Viele Alt- und Totbäume sind für Vögel, Käfer und Pilze und somit für den Erhalt der Biodiversität unverzichtbar. Die Landesregierung ist aufgefordert, diese vielen Wohlfahrtsleistungen des Waldes zu honorieren. Für diese Ökosystemleistungen ist jedoch kaum Geld im Landeshaushalt vorhanden. Der NABU meint: Das muss sich unbedingt ändern! ♦

Heinz Kowalski und Britta Linnemann, Landesfachausschuss Wald des NABU NRW



Noch
bis 11.12.
abstimmen!

Bürgerentscheid zum Nationalpark Reichswald

Bis zum 11. Dezember können die Menschen in Kleve über den geplanten Nationalpark abstimmen. Der NABU setzt alles daran, dass der zweite Nationalpark in NRW endlich kommt. Jetzt zählt jede Stimme!

Endspurt im Kreis Kleve: Nachdem der Kreistag im September der Forderung des Bürgerbegehrens, den Reichswald in das Bewerbungsverfahren des Landes NRW um einen weiteren Nationalpark einzubringen, nicht gefolgt ist, entscheiden jetzt die Bürger*innen – per Briefwahl.

Der NABU wirbt seit Monaten nachdrücklich für ein Ja zum Nationalpark. Mit seinen Partnern hat er auf Veranstaltungen,

auf der Internetseite, in Zeitungen und den Sozialen Medien dargestellt, welchen immensen Wert der Nationalpark für Mensch und

Natur hätte. „Es wäre traurig für unseren Wald und ganz NRW, wenn die Gegenseite mit ihren unsachlichen und zum Teil unwahren Argumenten mehr Stimmen bekäme“, sagt Dietrich Cerff, Beauftragter des NABU-Kreisverbands Kleve.

Eine Besonderheit des Reichswaldes sei, dass direkt angrenzend in den Niederlanden weitere Naturgebiete wie Moore, Heiden und Wälder den Nationalpark erweitern würden. Die dortigen Verantwortlichen haben bereits signalisiert, gerne mit dem neuen Nationalpark kooperieren zu wollen.

Um die Menschen zu erreichen, haben die Befürworter neben Plakaten, Bannern und Videos auch kreative Veranstaltungen entwickelt, etwa Kneipenquiz-Abende. Mit Katja Eis von der „Initiative Internationalpark Reichswald“ wanderte zudem vom 28. Oktober bis 3. November eine engagierte Befürworterin durch den Kreis, um Menschen zu treffen und auf Veranstaltungen für den Nationalpark zu werben.

Alle Wahlberechtigten haben die Briefwahlunterlagen bereits erhalten. „Es ist entscheidend, dass die Ja-Stimmen aller Nationalparkbefürworter im Kreis Kleve bis zum 11. Dezember bei der Verwaltung ankommen!“, betont Cerff. „Geben Sie dem Nationalpark Ihre Stimme!“

www.nationalpark-reichswald.de

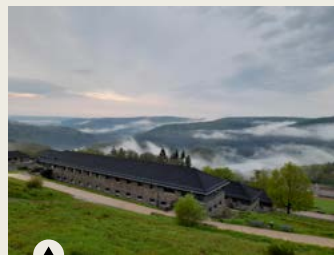
KLEINANZEIGEN



Weiterbildung „Wildnispädagogik“ – Seminare in Spurenlesen – Wildpflanzen-Intensivausbildung – Naturhandwerke.
www.natur-wildnisschule.de

Staatl. zugelassene Fernlehrgänge **Ranger u. Naturführer/in** sowie Online-Kurse: Vogelwelt, Heilpflanzen, Tierstimmen, BNE etc. + Gratis Artenquiz-App.
www.Regio-Ranger.de

Schweden oder **Uckermark?** Lieber Uckermark, sagt Ihr Hund. Eingezauntes Waldgrundstück (Alleinlage) mit Seeblick, Fußweg zum See 4 Min. Das Ferienhaus ist voll ausgestattet für 2-4 Pers. (WZ, SZ, Küche, Bad, Flur, Kachelofen, 2 Terrassen, W-Lan.) Tel.01741661046



Naturschutz-Bildungshaus Eifel-Ardennen-Region im Nationalpark Eifel: Gruppenhaus 10-28 Personen in Einzel- o. Doppelzimmern, Panoramaraum mit Fernblick in den Nationalpark, Seminarraum mit 20 Stereolupen und Mikroskopen. Infos: anfrage@nabear.de, www.nabear.de

Naturschutz-Bildungshaus Eifel-Ardennen-Region im Nationalpark Eifel: Pflanzenbestimmungskurse 2025: Moose & Flechten, 8 Samstage i. März u. Apr; Blütenpflanzen ?Quer durch die Botanik? 2*4 Tage i. Mai u. Juni. Infos: anfrage@nabear.de, www.nabear.de

Naturschutz-Bildungshaus Eifel-Ardennen-Region im Nationalpark Eifel: Betreiber unseres (voll ausgestatteten) BioBistros für Wochenenden ab Frühjahr 2025 gesucht. Infos: anfrage@nabear.de, www.nabear.de



Achtsame Yoga Wochenenden in d. Tölzer Bergen, sanftes Yoga & Waldbaden-Wanderungen für Naturliebhaber, mit/ohne Kakaozeremonie, DJH Lenggies im **bay. Voralpenland**, BIO-Verpflegung, Termine: www.FarmOase.de



Insel Föhr: Gemütliches Reetdachhaus in idyllischer Alleinlage, riesiger Garten, Strandnähe, max. 4 Personen, ein Hund erlaubt. Termine und Preise: www.gustavskleinesparadies.de

Norderney immer eine Reise wert. Vielfältige kulturelle Veranstaltungen, Naturexkursionen, Seehunde, Kegelrobben, Zugvogeltage, tausende Wattvögel. Was brauchen Sie noch zum Entspannen? Eine gemütliche FeWo! Nur wenige Minuten vom Strand inkl. Wellen, Wind + Wogen – www.norderney-haus-eden.de

Klettermax mit Imageproblem

Unter den Kletterpflanzen gilt Efeu nicht gerade als Stimmungskanone. Unser Interview mit einem betagten Efeu zeigt aber, dass er viel mehr drauf hat, als viele denken.

Bei Ihnen ist ja ganz schön was los! Hier summt und brummt es, dabei ist doch schon November.

Wir Efeus blühen eben spät und besetzen damit eine echte Marktlücke. Was meinen Sie, wo die ganzen Bienen, Schmetterlinge und Wanzen um diese Zeit noch Nektar finden? Fast nur bei uns! Wir locken im Spätherbst mit unseren Blüten alles an, was sechs Beine hat.

Ehrlich gesagt hatte ich gar nicht gemerkt, dass Sie gerade blühen. Ihre Blüten sind ja kaum zu sehen.

Zugegeben, die grünen Blüten setzen sich vor dem grünen Laub nicht allzu stark ab. Aber es kommt doch auf die inneren Wert an! Schauen Sie mal da drüben, die Kletterrose, die alte Angeberin. Im Sommer blüht sie wie verrückt. Leuchtend rot und mit ganz dicht gefüllten Blüten. Das mag hübsch aussehen, ist aber so gezüchtet, dass da kaum ein Insekt Nektar tanken kann – die vielen Blütenblätter sind im Weg. Außen hui und innen pfui!

Bei mir wächst seit ein paar Jahren auch Efeu, aber der blüht nicht. Außerdem sind Ihre Blätter zum Teil anders geformt als die bei meinem Efeu. Wie kann das sein?

Das ist eine Frage des Alters. Schauen Sie: Wenn wir jung sind, wachsen wir nur langsam und blühen erstmal nicht. Wir bilden dann nur die typischen Klettertriebe mit den drei- bis fünfklappigen Blättern, die alle kennen. Es dauert mindestens acht Jahre, bis unsere überhängenden, kletterwurzelfreien Blüentriebe mit den rundlichen Blättern wachsen, die Sie hier sehen. Da braucht es Geduld. Sie hatten als Jugendlicher ja wahrscheinlich auch noch keinen Bart im Gesicht.

Stimmt. Und wie lange leben Sie dann?

Das können schon mal 200 Jahre sein.

Wow! Haben Sie besondere Vorlieben? Viel Sonne vielleicht? Mögen Sie's feucht? Oder lieber trocken?

Wir sind nicht sonderlich anspruchsvoll, aber tendenziell mag ich es eher schattig und feucht. Von Natur aus komme ich vor allem in Wäldern und Auengehölzen, in Steinbrüchen und Ruinen vor. Auf die dortigen Verhältnisse haben wir uns eingestellt.

Apropos Ruinen: Richten Sie beim Hochklettern eigentlich Schäden an Häusern an? Oder an Bäumen?

Nein. Wenn die Fassade intakt ist und keine Ritzen hat, die wir dann zugegebenermaßen gerne aufspreizen, passiert nichts. Und Bäumen nehmen wir höchstens ein wenig Licht weg. Aber wir „erwürgen“ sie nicht und „zapfen“ sie auch nicht an. Wir sind schließlich keine Parasiten!

Trotzdem haben Sie nicht den besten Ruf. Warum wohl?

Das weiß ich auch nicht. Vielleicht weil wir oft in Ruinen und auf Friedhöfen wachsen? Das ist mit Blick auf die Außenwirkung und das Image nicht die beste Standortwahl. Es wirkt wahrscheinlich ein wenig deprimierend und morbide.

Zumindest bei Insekten ist Ihr Ruf tadellos.

Nicht nur bei Insekten! Im Winter werden meine Früchte reif, da kommen unzählige Stare, Drosseln und Amseln, um sich satt zu fressen. Und im Frühling brüten Zaunkönig, Zilpzalp und andere Vögel in mir. Hier ist eigentlich immer was los.

Naja, aber für uns Menschen sind sie wertlos. Sie sind ja sogar giftig.

Wertlos? Sie haben ja keine Ahnung! In Städten kann ich alles mögliche begrünen und schaffe so auf kleiner Fläche die tollsten Lebensräume.

Aber eben nur für Tiere, nicht für Menschen!

Quatsch! Wir sind auch für Menschen wertvoll – etwa als Heilpflanze. Außerdem verbessern wir das Mikroklima, mildern Temperaturextreme ab, reinigen die Luft von Abgasen und Feinstaub und lassen eure grauen Städte freundlicher aussehen. Alle Welt lobt die Stadtbäume, aber dass wir fast das Gleiche leisten und dafür viel geringere Ansprüche stellen, daran denkt niemand!

Das stimmt nicht ganz. Zumindest der NABU hat das erkannt. Er schreibt: „Aus stadtklimatischer Sicht ist es äußerst sinnvoll, die Begrünung mit Efeu zu fördern.“ Na, immerhin einer hat's kapiert!

DAS UNMÖGLICHE
INTERVIEW

